

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123

Fernsprecher Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1. 80 & vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1. 50 &.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
außwärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 41

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 6. April 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

Deutscher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier 5. April. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wir griffen gestern südlich von der Somme und zu beiden Seiten von Moreuil an und warfen den Feind aus seinen starken Stellungen. Englische und französische Reserven stießen unseren Truppen entgegen. Ihr Ansturm zerschellte in unserem Feuer. Nach hartem Ringen haben wir zwischen Somme und Luebach Hamel sowie die Waldstücke nordöstlich und südöstlich von Villers-Bretonneux auf dem Westufer der Aisne das Dorf Mailly genommen.

Der Feind leistete auf der ganzen Front verzweifelter Widerstand. Seine blutigen Verluste sind daher ungewöhnlich schwer. Wir machten einige Tausend Gefangene.

Nach beendeter Feststellung beträgt die Zahl der von der Armee des Generals von Hutier in der Zeit vom 21. bis 23. März eingebrachten Gefangenen 51218, der eroberten Geschütze 729. Damit ist die bisherige Gesamtbeute auf mehr als 90000 Gefangene und über 1300 Geschütze gestiegen.

Zur Vergeltung für die seit einigen Tagen anhaltende Beschießung unserer Unterstände in Laon durch die Franzosen haben wir Reims unter Feuer genommen. In der Champagne und auf dem Ostufer der Maas brachten erfolgreiche Vorstöße Gefangene ein. Vor Verdun blieb tagsüber gesteigerter Feuerkampf auch während der Nacht lebhaft.

Osten.

In der Ukraine nahmen wir feindlichen Bänden an der Bahnlinie Boltava-Konstantinograd 28 mit französischen Gewehren und Munition beladene Eisenbahnwagen mit mehr als einer Million Artilleriegeschossen ab. Im Dnjestr vorrückende Truppen haben nach Kampf Jelatynoslaw genommen.

Asiatischer Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen haben im Verein mit osmanischen Kräften englische nach Uberschreiten des Jordan über Es-Salt und auf Amman vorgebrungene Infanterie- und Kavalleriebrigaden in mehrtägigem Kampf gegen den Jordan zurückgeworfen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Amerikanisches Kriegsjubiläum.

6. April 1917.

Zwölf Monate sind verflossen, seitdem die Vereinigten Staaten von Amerika uns den Krieg erklärten. Hat der Eintritt der Vereinigten Staaten in den Kreis unserer Feinde unsere Lage im Kriege nachteilig beeinflusst?

Sie haben schon während des ganzen Krieges unseren Feinden gegenüber eine befreundete, gegen uns eine feindliche Neutralität bewiesen. Unsere Feinde konnten aus Amerika beliebig viel Munition, Geschütze, Rohstoffe, Lebensmittel beziehen. Amerika hat ihnen ferner jeden Kredit eingeräumt, ihnen Sympathiebeweise über Sympathiebeweise gegeben. Auf Deutschland kam nichts aus dem stillen Amerikanischen Wohlwollens. So schuf der endliche Eintritt Amerikas in den Krieg für uns keine ungünstigere Lage, stellte uns wirtschaftlich nicht ungünstiger als vordem.

In militärischer Hinsicht ist ebenfalls der Eintritt Amerikas in den Krieg bisher für uns nicht fühlbar geworden. Zwar sind inzwischen amerikanische Soldaten an der Westfront erschienen, haben teils als Arbeiter die nach Erfassung lebendigen gelichteten Reiben unserer Feinde ergänzt, haben auch in vorläufig verschwindendem Umfange als Kämpfer an der Westfront Verwendung gefunden. Von einer entscheidenden Unterstützung unserer Gegner, von einem entscheidenden Eingreifen in den Kampf kann immer noch keine Rede sein. Auch ist infolge des Eintretens Amerikas in den Krieg eine stärkere Unterstützung unserer Feinde mit Kriegsgerät nicht möglich gewesen; denn schon vor seiner Kriegserklärung hat die amerikanische Rüstungsindustrie fieberhaft für unsere Feinde gearbeitet und ihnen geliefert, was sie konnte. Eine Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit hat sich nicht bemerkbar gemacht. Im Gegenteil: Die Mobilisierung

eines größeren amerikanischen Aruppentrainments zunächst die Versorgung des eigenen Heeres.

Nur um eins sind unsere Feinde infolge des Eintritts Amerikas in den Krieg reicher geworden, das ist die Hoffnung! Das amerikanische Heer soll in Zukunft das Kriegsgeschehen der Entente zum Guten wenden und die bisher vergeblich versuchte Niederwerfung Deutschlands ermöglichen. Lassen wir unseren westlichen Feinden diese Hoffnung und wenden wir uns der Frage zu, ob der Krieg mit Amerika uns Vorteile und unseren Feinden Nachteile gebracht hat.

Amerika war uns von Beginn des Krieges an ein verdeckter Feind. Wir mußten aber, solange es nicht offene feindselige Handlungen gegen uns beging, Rücksicht auf seine Neutralität nehmen. Wir haben uns vorübergehend in dem Gebrauch der U-Boot-Waffe durch Amerika behindern lassen. Das U-Boot ist diejenige Waffe, mit der wir dem Lebensnerv Englands zuleibe gehen. Mehr noch als unsere Landmacht werden unsere U-Boote augenblicklich von den Engländern gefürchtet. Ohne diese Waffe war es unmöglich, den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen; denn die ganze Welt mit ihren unerschöpflichen Hilfsquellen stand unseren Feinden auf den ihnen beherrschten Seewegen zur Verfügung. Die über das Meer führenden großen Etappenstraßen unserer Feinde mußten gestört werden, die Transporte von Lebensmitteln, Kriegsgerät und Rohstoffen mußten unterbunden werden. Die freie Zufuhr des größten Lieferanten der Entente mußte aufhören! Wir waren gezwungen, uns zum ungehinderten U-Boot-Krieg zu entschließen.

Nicht diese Entschließung, sondern die Besorgnis einer englischen Niederlage war der innere Grund für den Eintritt Amerikas in den Krieg. Durch die Kriegserklärung Amerikas hörte jede Behinderung im Gebrauch der U-Boot-Waffe auf. Die Folgen spüren die feindlichen Heere und die feindlichen Völker; der Nachschub stockt, weil seine Regelmäßigkeit unterbunden ist. Die Versorgung der feindlichen Völker ist gestört, ihre Lebensmittelschwierigkeiten wachsen. Sie beginnen am eigenen Leibe die Wirkungen des Hungers zu spüren, mit dem sie uns auf die Knie zu zwingen gebächten. Uns kann die Blockade nicht mehr schaden, denn heute ist Deutschland nicht mehr eine große, von Feinden umstellte Festung. Wir sind nach Osten völlig frei. Unsere Grenzen im Osten sind nicht mehr gegen die Zufuhr abgeschlossen. Unsere ganze militärische Kraft aber können wir dem Westen widmen. Immer empfindlicher werden die Wirkungen unserer U-Boote auf unsere Feinde. In dem gleichen Maße, wie wir Vorteile erzielen, erwachsen den Feinden Nachteile. Gewiss ist nicht zu verkennen, daß es Amerikanern möglich sein wird, nach und nach weitere Truppen und Kriegsgerät an die Westfront zu bringen. Aber heute schadet uns das nicht mehr. Der Zweifrontenkrieg ist von uns überwunden, die Stärke der Ostfront kann auf die Westfront überführt werden. Die Niederwerfung unserer feindlichen Feinde hat uns in den Besitz einer unübersehbaren Menge ihres Kriegsmaterials, das gleichfalls im Westen verwertet werden kann, gesetzt.

Das Fazit des ersten Kriegsjahres mit Amerika steht man bei uns auf der Passivseite ein leeres Blatt, auf der Aktivseite ein recht ansehnliches Konto.

Fach und die papierernen Millionen Amerikas.

Die „Wasser Nationalzeitung“ schreibt zur Ernennung Hochs: Die Entente hat endlich einen Generalissimus. So offenbar notwendig eine Einheitlichkeit des Kommandos war, ist es doch klar, daß mit einer bloßen Rangserhöhung noch nichts getan ist. Die Ernennung kommt reichlich spät, ob zu spät, wird sich erst in einigen Wochen zeigen. Jedenfalls bemerkt man, daß die Entente den Ereignissen stets nachhinkt, statt sie zu führen. Schon verpflichtet man Hoch wiederum amerikanische Millionenheere. Vermutlich wären ihm jedoch einige Hunderttausend neuer amerikanischer Soldaten, die er sogleich in den Eisenhagel werfen könnte, erheblich willkommen als die papierernen Millionen. Wie sie herüberbringen? Recht nativ bemerkt ein Kommentator, daß das Frachtraumproblem die Regierungen besonders beschäftigt und sehr schwierig sei. Die Millionen Amerikaner, die in ansehnlicher Zahl in den Krieg einbezogen werden können,

weisen wenig, wenn sie nicht auf die Schlachtfelder Frankreichs gebracht werden können.

Die Gründe für Englands Niederlage.

Schlechte Führer oder Mannschaftsmangel?

Aus London wird vom 3. April berichtet:

Im allgemeinen stehen sich zwei Auffassungen über die Ursache der Mißerfolge, die die Engländer am Beginn der Schlacht erlitten haben, gegenüber. Die eine wendet sich gegen die Führer, während die Vertreter der anderen der Ansicht sind, daß das Kabinett Haig nicht die ausreichende Anzahl von Mannschaften verschafft hat, so daß die Deutschen ihre Gegner durch die Ueberzahl überwinden konnten. Diese Richtung wird am augenfälligsten durch Oberst Repington und durch „Morning Post“ vertreten, also durch die Partei der Generäle. Das Gegenmittel, das sie vorschlägt, ist die stets Vermehrung der Mannschaften. Unter ihrem Einfluß ist die Frage der Mannschafbeschaffung plötzlich in den Vordergrund gerückt. Gleichzeitig sind sie überzeugte Anhänger der „westlichen“ Schule. Sie verweisen auf die Ergebnisse in Frankreich als überzeugenden Beweis für die Richtigkeit ihrer Theorie, daß der Krieg an der Westfront entschieden werden müsse, und daß die wichtigsten Folgen der Feldzüge im Osten in der Schwächung der Spannkraft auf dem entscheidenden Kampfplatze bestünden. Diese Auslegung der Ereignisse hat sichtlich auf die öffentliche Meinung Eindruck gemacht.

Der bedeutendste Vertreter der östlichen Schule unter den Zeitungen ist „Manchester Guardian“. Diese hält nach wie vor daran fest, daß es ein einträgliches Geschäft für England sei, kleine Armeen in Syrien und in Mesopotamien zu haben, daß es in ebensolchem Maße eine östliche wie eine europäische Macht sei. Uebrigens sei der Beweis nicht erbracht worden, daß der Mangel an Mannschaften die ersten Mißerfolge verschuldet habe. „Seit vorigem Jahre“, schreibt das Blatt, „haben die Deutschen ihre Vinten unerschütterlich gehalten, obwohl sie zahlenmäßig bemerkenswert schwächer waren und, wenn sie sich auch etwas zurückziehen mußten, so war das doch im ganzen vorigen Jahre nicht so viel, wie wir in zehn Tagen zurückgegangen sind. Dürfte man nicht mit Fug und Recht behaupten, daß wir, da die Stärke ungefähr auf beiden Seiten gleich war und wir überdies erhebliche Verstärkungen in Aussicht hatten, uns wenigstens nach der Erschütterung der ersten zwei Tage hätten behaupten können? Der Grund unserer Mißerfolge war nicht, daß wir keine Mannschaften in Frankreich hatten, sondern daß sie nicht da waren, wo sie gebraucht wurden. Wenn die harten, unentschiedenen Kämpfe, die jetzt im Gange sind, am dritten oder vierten Tage der Schlacht statt am neunten oder zehnten Tage geliefert worden wären, würde diese Schlacht zu unseren glänzendsten Siegen gehört haben. Offenbar sind Fehler in der Organisation gemacht worden. Wenn die Ernennung von Hoch ein guter Entschluß ist, hätte er vorher gefaßt werden müssen. Obwohl die Zeitung auf Seiten der Alliierten ebensofort ist wie bei den Feinden, müssen Fehler begangen worden sein. Wir haben eine Meinau. den Krieg zu sehr von der materiellen Seite zu betrachten und die intellektuelle Seite zu vernachlässigen. Wir müssen uns davor hüten, aus der Zahl einen Fetisch zu machen. Kriege werden ebensosehr durch die Kraft des Gedankens wie durch die Zahl der Mannschaften gewonnen.“

Alles zwischen Arras und der Somme.

„Temps“ erklärt in einer Betrachtung der militärischen Lage, daß alle Reserven der Alliierten dem Schlachtfelde in der Picardie zufließen; zwischen Arras und der Somme werde der Krieg entschieden werden, alle Kräfte der Alliierten würden sich dort schlagen. Man könne andererseits auch sicher sein, daß die Deutschen alle verfügbaren Kräfte dorthin schicken würden.

Freiwillige vor!

Erkundung! Das Vaterland läutet Sturm: „Kriegsanleihe zeichnen!“ Wer will zurückbleiben?? — Darum alle Mann

heißt es noch einmal vor Kriegsende. Nicht in den Kugelnregen, nicht in den Granathagel! Nicht zum kühnen Handstreich, nicht zu todesmutiger

an die Front!

Haig als Sündenbock.

Englands trübste Tage.

Aus erbeuteten Briefen neuesten Datums und Aussagen englischer Offiziere und Mannschaften geht hervor, daß die Rückwirkung der englischen Niederlage auf die Stimmung in Volk und Heer sehr stark ist. Lord George, der in Offizierskreisen schon früher wenig geschätzt wurde, ist jetzt auch bei der Mannschaft verhasst. Die Truppe ist überzeugt, daß die Abberufung des Feldmarschalls Haig, der sie so schlecht geführt hat, unvermeidlich sei. Die Unfähigkeit der Führung und die Unordnung hinter der Front lägen so klar zu Tage, daß die Gefangenen erklären, ganz offen darüber sprechen zu können ohne daß die Deutschen damit etwas Neues erfahren würden.

Sich soll alles machen.

Der neueste Entente-Generalissimus, der Mann des großen Reserve-Mandrierheeres, der Mann Clemenceau und seiner engeren Sippe, soll jetzt Rettung bringen, und die kleine Kampfpause an der Westfront schreibt man ihm bereits als „Erfolg“ zugute. Clemenceau schwebt auf seinen Generalen. Jede Kritik, die ihm in der Armeekommission vorgehalten wurde, schüttelt er mit dem Ausspruch ab: „Sich wird es machen.“ In Paris mag momentan mit solchen Mitteln noch zu wirtschaften sein. Nicht in London. Dort ist man einerseits eifersüchtig auf die Franzosen, und andererseits glaubt man, daß sich die Engländer zu sehr bluten lassen wollen. So heißt es in England, der in Compiègne entworfenen Kriegsplan sei für Englands Manneskraft fürchtbar. Er enthält nicht allein Stipulationen über die bedingungslose Vertreibung verschiedener eventueller Rückzugslinien, sondern äußert bedenkliche Abmachungen betreffs der auf britischem Boden noch befindlichen Truppen. Und darüber ist England das das entscheidende Blutopfer immer anderen zu überlassen pflegt, in bitterster Aufregung.

In Paris traut man sich dennoch nicht.

Das Militär stellt gegenwärtig in verschiedenen öffentlichen Anlagen, so im „Carroussel“ und im Tuileriengarten, Gräben her, die durch Holzdächer und Sandjälle gedeckt werden. Vor den Eingängen werden Schutzvorrichtungen gegen Granatsplitter angebracht für Passanten, die vom Bombardement überfallen werden. Sie können in diesen Gräben Schutz suchen.

Freiheit, verlaß mich nicht!

denkt John Bull, und darum nimmt er im Augenblick den höchsten Not den Mund am vollsten. Nach der Westminster Gazette hat Sir William Goode, Mitglied der Entente-Kommission für Lebensmittel, erklärt, daß ein Frieden ohne Entschädigung die Lebensmittelförderung Englands noch schwieriger gestalten würde. Wenn nach dem Kriege die 200 Millionen Engländer ihre knappen Nationen vergrößern wollen, kann dies nur auf Kosten Englands geschehen. Deshalb dürfe nur ein für England siegreicher Frieden geschlossen werden, da allein dies die Möglichkeit bietet, einer weiteren Herabsetzung der Lebensmittellieferung vorzubeugen.

In diesem Augenblick der großen Niederlagen an der Westfront nimmt sich eine derartig anmaßende Sprache, recht sonderbar aus.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Eine französische Friedens-Anfrage.

hat der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, in einer Obmann-Konferenz des Wiener Gemeinwärtigen bekannt gegeben. Er führte da aus:

„Die vier Punkte des Herrn Präsidenten Wilson sind eine geeignete Grundlage für den Eintritt in die Diskussion zu einem allgemeinen Frieden. Ob der Herr Präsident in seinen Bestrebungen seine Verbündeten auf dieser Basis zu realisieren Erfolg haben wird oder nicht, steht dahin. Gott ist mein Zeuge, daß wir alles versucht haben, was möglich war, um die neue Offensive zu vermeiden. Die Entente hat es nicht gewollt.“

Herr Clemenceau hat einige Zeit vor Beginn der Westoffensive bei mir angefragt, ob ich zu Verhandlungen bereit sei und auf welcher Basis. Ich habe sofort im Einvernehmen mit Berlin geantwortet, daß ich hierzu bereit sei und gegenüber Frankreich kein Friedenshindernis erblicken könne, als den Wunsch Frankreichs nach Elsaß-Lothringen. Es wurde aus Paris erwidert, auf dieser Basis sei nicht zu verhandeln. Daraufhin gab es keine Wahl mehr.

Das gewaltige Ringen im Westen ist bereits entbrannt. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen kämpfen Schulter an Schulter, wie sie zusammen in Rußland, Serbien, in Rumänien und in Italien gekämpft haben. Wir kämpfen vereint zur Verteidigung Oesterreich-Ungarns und Deutschlands. Unsere Armeen werden der Entente beweisen, daß die französischen und die italienischen Aspirationen auf unsere Gebiete Utopien sind, die sich fürchtbar rächen werden.“

Clemenceau tugte ab.

In seiner letzten Rede erklärte der österreichische auswärtige Minister Graf Czernin, daß kurz vor der gegenwärtigen Offensive Clemenceau ihn fragen ließ, ob er bereit wäre, in Verhandlungen einzutreten und auf welchen Grundlagen.

Als Clemenceau an der Front von den Neuheiten des österreichischen Ministers des Auswärtigen Kenntnis erhalten hatte, antwortete er einfach: „Das hat Graf Czernin gelogen.“

Seine Macht schwindet; er muß hart um seine Stellung kämpfen. Daher ist ihm jetzt diese Enthüllung sehr unwillkommen.

Abwehr hilft nichts.

Der Pariser „Matin“ meldet aus Calais: Seit Mitte letzter Woche wird Calais täglich von deutschen Fliegern überflogen. Auf die Stadt und das Weichbild wurden sehr viele Bomben abgeworfen. Paul den in der letzten Zeit zahlreich errichteten Unterständen sind Verluste an Menschenleben nicht zu bezweifeln. Die deutschen Flugzeuge haben trotz schärfster Abwehr die Stadt in den meisten Fällen erreicht.

Wie er heuchelt.

Der kriegswichtige Ministerpräsident Clemenceau, der morgen Paris verlassen hat, um sich an die Front zu begeben, lehrte abends zurück. Er erklärte, er sei von diesem Besuche sehr befriedigt.

Die hier zur Schau getragene Zuversicht in geradezu ungläublich. Die nächsten Tage werden zeigen, wie heuchlerisch diese Rederei war.

Murken in Indien.

Die Reuter erfährt meldet, nimmt nach Mitteilungen des indischen Amtes die Strafexpedition gegen die Marri einen befriedigenden Verlauf. Infolge des Vordringens unserer Truppen in das Marrigebiet haben die Marri sich weiter in die Berge zurückgezogen, ohne organisierten Widerstand zu leisten. Entsprechend der üblichen Taktik haben einzelne vorgehende Streifzüge widerstandslos Dörfer, Plantagen, Geschäfte geplündert und Lastkameele, sowie Vieh erbeutet. Einer ihrer ernstlichsten Streifzüge war der Angriff auf einen Güterzug bei Sabarlah, wobei ein europäischer Schaffner und sechs Indier getötet und drei Indier verwundet wurden. Unter dem fortschreitenden Druck unserer Truppen scheint der Stamm sich unterwerfen zu wollen. So ziemlich alle Teile des Rhotramstammes boten schon ihre bedingungslose Unterwerfung durch ihren Häuptling an.

Amerika borgt weiter.

Wie das aus Washington meldet, hat das amerikanische Schatzamt eine Anleihe von 200 Millionen Dollar an England zugebilligt. Damit erreichen die amerikanischen Vorschüsse an England 2790 Millionen Dollar, die Gesamtzuschüsse an alle Alliierten 5181 Millionen Dollar.

Clemenceau aufs höchste gefährdet.

Die Mitteilung des Grafen Czernin über die Anfrage Clemenceaus ist in so bestimmter Form erfolgt, daß die beiläufigen Ablehnungen durch Herrn Clemenceau bedeutungslos sind.

Diese Empfindung hat man auch in Paris. Die Rede Czernins hat dort in parlamentarischen Kreisen wie eine Bombe gewirkt und eine Art politischer Panik erzeugt. Diese erfährt eher noch eine Verstärkung, als aus der Umgebung Clemenceaus verläutete, dieser bestreite rundweg, eine solche Anfrage an Czernin gestellt zu haben. Man hält den Grafen Czernin für einen zu ersten Staatsmann, als daß er in einer so überaus ernsten Sache sich einer Unvorsichtigkeit bedient hätte, und für einen zu gewiegten Diplomaten, als daß er in ihr das Opfer einer Täuschung hätte werden können.

Die letzten Berichte aus Paris besagen, daß dort die Aufregung noch ständlich wächst und daß sich die Anhänger Caillaux sehr bemerkbar zu machen beginnen.

Die Engländer am Jordan geschlagen.

Der türkische Heeresbericht vom 3. April meldet von der Palästinafront:

Der Vorstoß der Engländer auf das östliche Jordanufer ist gescheitert und wächst sich zu einer erneuten Niederlage für den Gegner aus. Unsere Truppen sind im siegreichen Vordringen und fügen dem auf schlechten Wegen rückwärtsdrängenden Feinde weitere Verluste zu. Hartnäckiger Widerstand des Gegners ist überall gebrochen. Unter Führung des Oberst Esad Bey wurde von Norden her der Übergang über den Wadi Abiad erklümpert, El Salt wieder genommen und in unaufhaltbarem Vorwärtsgang die Straße El Salt - Jericho erreicht. Eiligt herangeführte Verstärkungen des Gegners wurden von unserer Artillerie wirksam gesät und von unserer schnellig angreifenden Kavallerie in die Flucht geschlagen. Auch von Osten her ist die Verfolgung des Gegners in vollem Gange. Unsere dicht am Fuß stehenden Truppen greifen erfolgreich nach Süden an.

Fortschegung der bulgarischen Verhandlungen.

Der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, begibt sich am 6. April nach Bukarest zur Fortsetzung der Friedensverhandlungen.

Ein britischer Zerförer.

Ist am 1. April, wie die englische Admittatität meldet, infolge eines Zusammenstoßes gesunken. Alle Personen wurden gerettet.

„Die Pariser Blätter aus Rio de Janeiro melden, ist die Entsendung brasilianischer Truppen nach Europa beschlossene Sache. Sie werden die Lage der Entente auch nicht retten.“

Amiens, der schmerzliche Punkt.

In der englischen Presse ringt der Wunsch, die Offensive vorläufig für beendet zu halten, mit der Befürchtung vor unmittelbarer bevorstehender Stöße gegen Amiens, das sich immer deutlicher als Mittelpunkt der Besorgnisse auf Seiten der Alliierten herausstellt.

„Daily News“ schreiben, daß die Deutschen unterbrochen große Reserven an die Front werfen, und das Blatt nimmt an, daß eine Reihe neuer Großkampftage sich damit vorbereiten, sobald die schweren Geschütze in Stellung sind.

Die „Times“ berichten von kolossalen Kämpfen im Abschnitt Gravelles-Oppe bei der Wiedereroberung des Vimy-Rückens durch die Deutschen. Das deutsche Artilleriefeuer habe bis auf einen Posten gegenüber Gravelles alle Schutzwerke zerstört. Von der französischen Front wird die Eroberung von Canignay und des felsen Renaudberges (südwestlich von Royon) mit seinem Kastell durch die Deutschen gemeldet. Große Mengen französischer Artillerie seien auf den Schlachtfeldern an der Somme und der Aisne bei Vassigny und bei Montdidier angekommen, am 1. April hätten aber auch die Deutschen zum ersten Male sechsöllige Kanonen zwischen Vassigny und Montdidier gebraucht. Eine besondere Reuter-Depesche behandelt den schmerzlichen Punkt Amiens. Seit 24 Stunden entwickle der Feind sich im Ancrethal und von Südosten gegen Amiens und konzentriere sich außerdem in Albert in der Richtung Billiers-Brettonneux.

Die Vorbereitung eines neuen Schlages.

wird von den Kriegsberichterstellern gemeldet. Die jetzige Pause wird dazu benutzt. Dieser Schlag wird nicht minder sorgfältig ausgearbeitet sein wie der erste, und wird den Feind auch nicht minder gewaltig treffen. Nach wie vor liegt die Initiative bei uns, und mehr denn je beherrscht der deutsche Wille jetzt die Lage im Westen. Aber eben darum werden wir uns weder durch scheinbar leichte Möglichkeiten noch durch prählende Worte oder entstellende Darstellungen dazu verleiten lassen, Wege zu gehen, die nicht zu unseren Zielen; dem Endziege unter möglicher Schonung der Kampftruppe, führen. Wir werden also dann und dort angreifen, wann und wo wir an freier Willensentscheidung uns schlagen wollen.

und wir werden wieder liegen! — Die Feindmengen werden dieser letzten Tage gefallen sich darin, von unserer angeblich ungeheuren Verlusten zu reden. Demgegenüber ist zu sagen, daß unsere Verluste in keiner Weise als übertrieben hoch bezeichnet werden können, daß man eine so ungeheuer stark bewaffnete Linie, wie es die achtzig Kilometer lange, jetzt zerbrochene Front gewesen ist, nicht ohne blutige Verluste niederringt, weiß jedermann. Aber es kann ausdrücklich festgestellt werden, daß unsere Verluste im allgemeinen als geradezu erfreulich leicht bezeichnet werden können, zumal sich unter den Verwundeten 60 bis 70 Prozent Leichtverletzte befinden, die meist nach einigen Wochen schon wieder völlig hergestellt sein dürften. Das schließt natürlich nicht aus, daß einzelne Truppeneinheiten, die gegen besonders schwere Widerstände rangen, höhere Verluste zu erleiden hatten. Ueber jeden Zweifel steht, daß die Verluste unserer Gegner die unsrigen weit übersteigen. Englische und französische Kavallerie-Divisionen hat man gegen unsere Maschinengewehre anrennen lassen. Die schönen Regimenter liegen mit Kopf und Mann zerstreut vor dem von uns gehaltenen Gelände.

Der Sieg kann uns nicht entrißen werden.

Hindenburg mahnt zum Aushalten.

Auf eine an Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff gerichtete gemeinsame Adresse ist dem Bergbauverein in Essen und der Handelskammer in Essen nachstehende Antwort zugegangen:

Großes Hauptquartier, 31. 3. Für das Schreiben vom 26. 3. danke ich in meinem und des Herrn Ersten Generalquartiermeisters Namen. Es gab Zeitspannen in diesem Kriege, in denen der Sieg unsicher erschien. Da schieden sich die Meinungen. Die einen verzweifeln an Erfolg und setzten ihre Hoffnung auf den Versöhnungswillen unserer Gegner. Die anderen glaubten nicht an ein Einlenken unserer Feinde und sahen die Rettung Deutschlands nur in harter entschlossener Weiterführung des Krieges; sie verloren nicht die Hoffnung auf einen siegreichen Ausgang. Der Erfolg hat letzteren recht gegeben. Die Ereignisse der letzten Monate beweisen uns, daß der Sieg uns nicht mehr entrißen werden kann, dessen wir für Deutschlands politische und wirtschaftliche Zukunft bedürfen. Wir werden ihn um so ausgesprochener erringen, je geschlossener die Heimat sich hinter den Siegeswillen des Heeres stellt und bereit ist, die großen und kleinen Räte einer hoffentlich nur noch kurzen Zeit zu ertragen, um eine um so hellere Zukunft für uns und unsere Nachkommen zu erstreiten. V. Hindenburg.“

Der vergebliche englische Ansturm.

Zwischen Ancre und Abre macht der Engländer fieberhafte Anstrengungen, seine Stellung zu halten und die Deutschen womöglich wieder zurückzudrängen. Da seine eigenen vollkommen durcheinander geratenen Truppen hierzu nicht ausreichen, hat er australische und neuseeländische Kontingente herangebracht und in vorderster Linie eingesetzt. Vor allem aber macht er ausgiebigen Gebrauch von der französischen Hilfe.

Auch in dem Abschnitt zwischen Abre und Somme wurden Franzosen zwischen englische Truppen eingeschoben, um den deutschen Ansturm aufzuhalten und an Stelle herausgezogener englischer Divisionen die diesen bisher mißlungenen Gegenangriffe gegen die deutschen Stellungen zu führen. Festige Angriffe gegen die deutsche Front bei Aubercourt und beiderseits Marcellave, die nach fräftiger Artillerievorbereitung am Abend des 3. April einsetzten, scheiterten unter hohen Feindverlusten. Der Engländer fährt fort, die bisher unzerstörten Ortschaften hinter der jetzigen deutschen Front zusammenzuschließen. Albert, das von dem deutschen Feuer verhältnismäßig verschont geblieben war, ist nunmehr ein Trümmerhaufen.

Zwischen Somme und Abre wurden auch verschiedene amerikanische, die sehr gegen ihren Willen in die Feuerlinie geraten waren, gefangen genommen. Sie gehören amerikanischen Pionier-Regimenten an, die hinter der Front beim Bahnen-, Brücken- oder Wegebau beschäftigt waren. Diese Bauabteilungen wurden in der Not der Lage, in Abteilungen bis zu 30 Mann, in die Schlacht geworfen.

Die Stimmung der englischen Gefangenen hat sich im Vergleich zu früheren Jahren auffallend geändert. Die moralische Wirkung der Niederlage auf sie ist ungeheuer.

Die planlose Beschließung von Royon durch die Franzosen dauert an. Seit heute nachmittag steht die alte große Kirche der Stadt in Flammen.

Geld und Sieg beenden den Krieg.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Kriegsanleihe-Fragen.

Woher kommen die Milliarden für die Kriegsanleihen?

Aus Ersparnissen (die bei einer Klasse angelegt waren, vielfach aber auch — leider! — zu Hause geschlummert hatten), aus Erlösen für Lager-Ausverkäufe, für landwirtschaftliche und industrielle Erzeugnisse, für verkaufte Wertpapiere und anderen Besitz, aus Verdienst und Gewinn in der Kriegszeit, aus Kredit-Anspruchnahmen.

Auf einmal hätten wir die 73 Milliarden Mark nicht bar einzahlen können. Das war aber auch nicht nötig: Da sie auf sieben Kriegsanleihen entfielen, die ihrerseits wieder in verschiedene Einzahlungen fristen zerlegt waren, konnten die Geldzeichen immer wieder zurückfließen.

Es sind überhaupt nicht immer Geldzeichen nötig: Ein Pelzhändler verkauft seine Pelze. Der Betrag wird ihm auf seinem Bankkonto gutgeschrieben. Er zeichnet Kriegsanleihe; der Betrag wird ihm belastet; seiner Bank wird alsdann von der Reichsbank der Betrag belastet. Die Reichsfinanzverwaltung verfügt darüber durch Ueberweisung u. f. f. — Kapitalumschlag zugunsten der Kriegsanleihe ohne Geldbewegung.

Es kommt also nicht auf die Menge des vorhandenen baren Geldes an, sondern darauf, ob noch Vermögensvorteile vorhanden oder als neu ersiehend zu erwarren sind, welche in Kriegsanleihen umgewandelt werden können. Und daran fehlt es nicht!

Warum ist eine zwingende Forderung aus- geschlossen?

1. Weil von den zuständigen Reichsstellen zu allem Überflus erklärt worden ist, daß — getreu dem ver-
ständlichen Worte — das Schuldversprechen mit deutscher
Verlässlichkeit restlos innegehalten wird;
2. weil ein Bruch des feierlichen Wortes den
Kredit des deutschen Reiches gefährden, ja zerstören
würde. Wer aber an verantwortlicher Stelle in der
Regierung oder Volksvertretung wird so etwas mit-
machen? Die Deckungsfrage läßt sich nicht dadurch
lösen, daß man die Zinsen kauft: Das Reich braucht
nicht in der Zukunft Kredit, wird also auch aus rein
geschäftsmäßiger Erwägung niemals an den alten Ver-
pflichtungen rütteln können.

Locales und Provinzielles.

Geisenheim 6. April. Der Herr Unterrichtsminister,
hat im Einvernehmen mit dem Finanzminister genehmigt,
daß das Realgymnasium in Geisenheim vom 1. April 1918 ab auf den Staat übernommen
wird. Es geschieht dies unter der Bedingung, daß der Zweck-
verband Geisenheim-Rüdesheim das vereinbarte Kapital
für den Neubau von 400 000 M. vorher bei der Kgl. Re-
gierungshauptkasse in Wiesbaden hinterlegt, sowie auch er-
klärt, daß er bis zur Fertigstellung des neuen Schulbaues
geeignete Räume für den Schulbetrieb zur Verfügung stellt.

Geisenheim, 6. April. Die Vorstandssitzung des
Raff. Landes- Obst- und Gartenbauvereins, dessen Mitglie-
derzahl zur Zeit über 12000 beträgt, fand am 3. April im
kleinen Saale des Kurhauses zu Wiesbaden statt. Zu dieser
Sitzung hatten sich Vertreter der Kgl. Regierung, des Kom-
munalverbandes, der einzelnen Kreise des Bezirkes, der Land-
wirtschaftskammer, der Bezirksstelle für Obst und Gemüse
Frankfurt a. M. sowie von zahlreichen Zweigvereinen ein-
gefunden. An Stelle des verstorbenen Herrn Geheimrat
Duderstadt-Diez wurde Herr Kgl. Kammerherr von Heimbürg-
Wiesbaden zum 1. Vorsitzenden und Herr Geheimrat Berg
St. Goarshausen zum 1. Stellvert. Vorsitzenden des Lan-
desvereins gewählt. Eingehende Beratungen fanden über
das Sammeln von Wildgemüsen, über die Errichtung von
Schulgärten, über die diesjährige Bewirtschaftung von Obst
und sowie über die Förderung des Feldgemüsebaues statt. Die
Vertreter der Zweigvereine werden dafür Sorge tragen,
daß die gegebenen Anregungen im Lande weitgehendste Be-
rücksichtigung finden werden, was doch in dieser ersten
Zeit für die gesamte Bevölkerung von besonderem Werte ist.
Ein Vortag über das Sammeln und die Verwertung
der Wildgemüse wurde am 4. und 5. April an der Kgl. Lehr-
anstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a.
a. Rh. abgehalten. Weitere Lehrgänge werden sich an-
schließen.

Geisenheim 6. April. In der vergangenen Nacht
wurden in einem hiesigen landwirtschaftlichen Betriebe
von der Drechselmaschine 2 Krebriemen gestohlen. Dem
Täter scheint man auf der Spur zu sein.

Geisenheim, 6. April. Wir machen unsere Leser
aufmerksam, daß ihnen in den nächsten Tagen durch den
Briefträger ein künstliches Werbeblatt zur 8. Kriegs-
anleihe zugestellt werden wird. Der Entwurf der Vorderseite,
darstellend ein ansprechendes Bildnis einer jungen Frau,
die ihr Töchterchen auf dem Arm hält, stammt von Pro-
fessor Richard Winkel in Magdeburg.

Geisenheim, 6. April. Der Kaufm. Verein
Mittel-Rheingau hält am Dienstag den 9. April abends 8
Uhr im Hotel zur Linde in Geisenheim seine Monatsver-
sammlung ab.

Geisenheim, 6. April. Der Kochkistenkursus ist zur
größten Befriedigung der Teilnehmerinnen gut ausgefallen.
Dank der ausgezeichneten Anleitung durch Fräulein Rauchenbach
Wiesbaden. Immer mehr wuchs die Begeisterung für die
Kochkiste; die Einsicht ihrer Nützlichkeit, die Kochvorfüh-
rungen waren oft geradezu verblüffend. Es wurden noch
eine Anzahl Kochkisten nachbestellt, die nächsten Donnerstag 11.
April von morgens 9 Uhr ab in der alten Schule Küster-
haus unter Anleitung fertig gestellt werden können. Alle
Teilnehmerinnen verpflichteten sich, denen die sich für den
Betrieb der Kochkiste interessieren Auskunft und Anleitung
zu geben, Sorge zu tragen, daß die Kochkiste allen Kreisen zu-
gänglich gemacht werde. Möge die Anregung zur Benutzung
der Kochkiste doch recht gute Früchte bringen. Der Ge-
brauch der Kochkiste ist außer, daß man selbst den größten
Nutzen hat, an Heizmaterial, an Zeitersparnis, eine Hilfe fürs
Vaterland in schwerer Zeit.

Der neue Sommerfahrplan wird die Neuerungen
in der Zugzusammensetzung (Zweiklassenzüge) und der
Zugaufgaben (D-Züge, Fernverkehr, Glätze bis ca.
250 Kilometer) zu verwirklichen haben. Er wird nach
einem Erlaß des Ministers v. Breitenbach noch nicht
am 1. Mai eingeführt werden. Die Schwierigkeiten,
auf die die Herstellung des Fahrplanmaterials stößt,
bedingen einen Aufschub in der Einführung um vierzehn
Tage, so daß der Sommerfahrplan 1918 erst am
15. Mai Gültigkeit erhält. Die übrigen nichtpreußi-
schen Staatsbahnen haben sich angeschlossen, ebenso
die österreichisch-ungarischen Staatsbahnen.

Winkel, 6. April. Auf eine an sie ergangene An-
frage teilt die Chemische Fabrik mit, daß das in ihrem
Verwaltungsgebäude eingerichtete Soldaten-Lesezimmer auch
nach der Auflösung der Winkeler Vereinslagerecke weiterbe-
steht und für alle Feldgrauen nach wie vor werktags von
9—8 Uhr und Sonntags von 9—6 Uhr geöffnet ist. In
dem Lesezimmer sind Zeitungen, Zeitschriften, Bücher und
Spiele ausgelegt.

Rüdesheim, 1. April. Das in der Steinstr.
gelegene Reihliche Wohnhaus mit Garten ging durch Vermit-
tlung des Agenten Mott von hier, an die Eheleute Philipp
Adolf Breunig von hier zum Preise von 8000 M., über.

Aus dem Rheingau, 6. April. Die Weinbergs-
arbeiten wurden nach Möglichkeit gefördert bis das reg-
nerische Wetter der letzten Tage einsetzte, das keine weitere
Tätigkeit in den Weinbergen ermöglichte. Dafür aber
kommt der Frost herunter, der mehr als einmal in den
letzten Wochen die Reben bedrohte. Geschäftlich ereignen
sich immer Verkäufe aber freilich nicht sehr viele, denn
die Vorräte sind klein geworden. Dabei werden die alten
Preise angelegt.

Vom Mittelrhein, 4. April. Der Wasserstand
des Rheines hat auf die bestigen Regengüsse der letzten Tage
hin einen bemerkenswerten Anstieg erfahren. Der Wasser-
stand betrug gestern am Finger Pegel 1,71 Meter, ist also
seit dem 31. März fast einen halben Meter gestiegen. Die
Steigerung wird, obwohl heute schon wieder ein Rückgang
auf 1,65 Meter zu verzeichnen war, voraussichtlich wieder
eintreten, denn vom Oberrhein und auch den Nebenflüssen
wurde noch Steigen gemeldet. Für den Schiffsverkehrs-
bedeutet der höhere Wasserstand eine wesentliche erleich-
terung, die hoffentlich von Dauer sein wird, denn bereits waren
die durch Niedrigwasser verursachten Schiffsunfälle an der
Tagesordnung ebenso wie umfangreiche Leichterungen und
entsprechende Abladungen nach dem Wasserstand nichts sel-
tenes waren.

Kreuznach, 5. April. In der Kreisstadtsitzung
vom 2. des Mts. wurde der Bächterin des Kreiselektrizitäts-
werkes in Kreuznach, infolge der gestiegenen Kohlenpreise
usw. genehmigt, daß der Lichtstrompreis von 45 auf 60 Pfg.
der Kraftstrompreis von 25 auf 35 Pfg. für die Kilowatt-
stunde erhöht wird.

Darmstadt, 2. April. Heute Morgen um 5 Uhr
ist bei Gastwirt Biener in Oberramstadt Feuer ausgebro-
chen. Der Besitzer Biener selbst, sein großer Sohn und
drei kleine Kinder sind verbrannt. Die aus drei Zimmern
bestehende Wohnung ist vollständig ausgebrannt. Jeden-
falls sind die fünf Opfer der Brandunglücks im Rauch er-
stickt. Die Ehefrau des Bieners, der in zweiter Ehe le-
bte, ist vor einiger Zeit gestorben. Ob Selbstmord, Brand-
stiftung oder ein Unglücksfall vorliegt, muß die eingeleitete
gerichtliche Untersuchung ergeben.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung ist der
Geschäftsbericht der Spar- und Leihkasse e. V. m. b. H.
über das abgelaufene Geschäftsjahr beigelegt, worauf wir
unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

Spielplan des Kgl. Theaters zu Wiesbaden vom 7. bis 14. April 1918.

Sonntag, Aufg. Abonnement! Erstes Gastspiel des
Großherzoglich. Bad. Kammerjägers Herrn
Heinrich Hensel: „Lohengrin“ Lohengrin Herr
Heinrich Hensel als Gast.

Montag, Ab. D. „Mutter Thielmanns Erfolg“.
Dienstag, Aufgehobenes Abonnement! Zweites und
letztes Gastspiel des Großherzoglich. Bad. Kammer-
jägers Herrn Heinrich Hensel „Tiefenland“ Pedro
Herr Heinrich Hensel als Gast.

Mittwoch Ab. C. „Aida“.

Donnerstag, Ab. D. „Traumulus“.

Freitag, Aufg. Abonnement 18. Volksabend: Volks-
preise! „Maria Stuart“.

Sonntag, 37. Vorstellung. „Die toten Augen“.

Sonntag, Nachmittags. Bei aufgeh. Abonnement! Auf
Allerhöchsten Befehl: Vorstellung für die Kriegs-
arbeiterschaft: „Die kleinen Verwandten“. Hier-
auf „Der verzauberte Prinz“. Abends Ab. D.
„Polenblut“.

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim

Sonntag, d. 6. April von 4 Uhr an ist Gelegenheit zur hl. Beichte.
Sonntag, d. 7. April. 7 Uhr: Frühmesse, 8 Uhr: Schulgottesdienst
9 Uhr: Soz. Kommunion der Kinder. Die Plätze hinter
den Kindern sind für deren Angehörigen frei zu lassen. 2 Uhr
sakramentalische Beerdigung mit Umgang und Aufnahme der
Kinder in die Beerdigung vom allerheiligsten Sakrament.

Stiftungen
Montag 7 1/2 Uhr: gest. Amt für Anna Maria Dech.
Dienstag 6 1/2 Uhr: gest. hl. Messe für Anna Maria Dech.
7 1/2 Uhr: Exequienamt für Barbara Schäfer geb. Kittel.
Mittwoch 7 1/2 Uhr: Jahramt für Heinrich Oster.
8 Uhr: hl. Messe für die armen Seelen.
Donnerstag 7 1/2 Uhr: gest. Amt für Ludwig u. d. Karl Eich.
Freitag 6 1/2 Uhr: gest. hl. Messe für Anna Steinbach bestellt von
den Altersgenossen.
7 1/2 Uhr: Jahramt für Wilhelm Baas.
Sonntag 6 1/2 Uhr: gest. hl. Messe für Margaretha Kilian.
7 1/2 Uhr: gest. hl. Messe Lucia von Jungheim.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Sonntag den 7. April. Vormittag 10 Uhr Gottesdienst.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 5. April. Abends (Amtlich.) Artillerie-
kämpfe und östliche Infanteriegefechte beiderseits der Somme.
Auf dem Westufer der Aisne scheiterten starke französi-
sche Gegenangriffe.
Lebhafte Feuerbetätigung vor Verdun.

TU Berlin, 6. April. Eines unserer U-Boote hat
unter der bewährten Führung des Oberleutnants zur See
Lohs den feindlichen Transportverkehr zwischen England
und Frankreich durch Vernichtung von 6 Dampfern und 2
Segler mit zusammen 22000 Bruttoregistertonnen geschädigt.
Die Mehrzahl der Dampfer wurde im östlichen Teile des
Ärmellandes versenkt. Es ist anzunehmen, daß ihre
Ladung vorwiegend aus wertvollem Kriegsmaterial besteht.
Unter den Schiffen waren 3 große Dampfer von 4000
bis 6000 Bruttoregistertonnen namentlich festgelegt worden.
Der englische Transportdampfer Lepuy 5263 Bruttoregist-
tonnen und die englischen Segler Groor und Anne-Boonne.
Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

TU Berlin, 6. April. Am 4. April 3 Uhr Vor-
mittags holte die deutsche Führung auf dem Südtelle des
Hauptkampfes zu neuem Schlage aus. Tagelanges Regen-
wetter hat die Boden- und Wegeverhältnisse denkbar un-
günstig gestaltet. Trotz der großen, hierdurch entstandenen
Geländeschwierigkeiten hatte der Angriff vollen Erfolg. Die
zwischen Somme und Crèdesne dicht massierten feindlichen
Divisionen sind durchbrochen. Ein mehrere Kilometer tiefer
Geländegewinn wurde erzielt. Bei Abwehr und Gegen-
stoß erlitt der Feind infolge seines rücksichtslosen Menschen-
einsatzes allerschwerste Verluste. Bereits um 11 Uhr Vor-
mittags trafen die ersten Gefangenentransporte ein. 100
Franzosen die noch 2 Stunden vorher in den Kellern Mail-
lys Schutz gegen das deutsche vernichtende Artilleriefeuer
gesucht hatten, waren die Reste des 53. französischen Regi-

mentes, das bis auf diese kleine Schaar tot, verschüttet ode
schwer verwundet ist. Von allen Seiten laufen Meldungen
ein über die neuen unerhörten französischen Blutopfer.

TU Bukarest, 6. April. Von den größeren Städten
werden unsere Truppen schon früher zurückgezogen, nur zur
Sicherung unserer wirtschaftlichen Interessen bestimmte
Divisionen werden zurückbleiben. Die militärischen und
wirtschaftlichen Ämter werden aus Bukarest nach Brest
verlegt.

TU Basel, 6. April. Aus Paris meldet das Berner
Tageblatt eine Bekanntmachung des französischen Postministers
sie besagt mit aller Deutlichkeit, daß sich an der italienischen
Front keine französischen Truppen mehr befinden.

TU Rotterdam, 6. April. Der New Yorker Mitar-
beiter sagt, daß das amerikanische Volk, von den britischen
Behörden größere Offenherzigkeit in den Berichten über die
große Schlacht in Frankreich verlange. Die nebelhaften
englischen Berichte machen in Amerika den Eindruck, daß
die Deutschen viel größerer Erfolge erzielt haben, als dies
der Fall ist.

TU Genf, 6. April. Pariser Meldungen zufolge,
wird Clemenceau die Rede Czernins Anfang kommender
Woche in der französischen Kammer erwidern.

TU Zürich, 6. April. Der Secolo und andere Mail-
länder Blätter schreiben zur Rede Czernins, daß falls eine
Friedensanfrage Czernins tatsächlich nach Wien gerichtet
sei, dies ohne Wissen und ohne Einwilligung Italiens ge-
schehen sei.

TU Sofia, 6. April. Kriegsminister Rajdenow hat
einem Mitarbeiter der Combana bemerkenswerte Erklärun-
gen gemacht, in denen es heißt: Während die Kriegskunst
Napoleons in den Ententeländern vergessen worden ist,
wurde sie in Deutschland systematisch weiter entwickelt und
hat eine unerreichbare Höhe erlangt. Deutschland besitzt
heute mehrere Heerführer, welche Napoleon weit übertrifften
haben. Die Deutschen haben mit ihren vernichtenden
Schlägen gegen die Entente-Armeen die ganze Welt in Er-
staunen gesetzt. Neben der genialen Führung kommt aber
auch den disziplinierten, geduligen, intelligenten und großen
deutschen Soldaten der Hauptanteil an den grandiosen
Siegen zu. Dank dieser wertvollen Eigenschaften ist der
Name „Deutschland“ verherrlicht worden und zum Synonym
der Unbesiegbareit, des Stolzes und der Größe geworden.
Die Welt wird bald erfahren, daß die Endziele der Offen-
sive an der Westfront realisiert werden und der Gegner
überwältigt sein wird.

TU Haag, 6. April. Der Manchester Guardian
schreibt in seiner Betrachtung der neuen Westoffensive fol-
gende vielsagende Sätze: General Foch hat zwar erklärt,
für die Erhaltung Amiens einsehen zu können, aber es
wäre verkehrt, wenn wir uns in Sicherheit wiegen und
nicht rechtzeitig mit allen Möglichkeiten rechnen würden.
Jedenfalls ist die Kampfpause nur von überraschender
Kürze gewesen. Ihr schnelles Ende beweist das Vorhan-
densein starken Kraftgefühes und ungestümen Vorwärts-
drängens beim Gegner. Man darf nicht vergessen, daß
die deutschen Streitkräfte in ganz verwüstetem grund-
und woglosem Gebiete stehen und daß die Hauptstraßen in die-
sem Gelände durch die fortgesetzte Tätigkeit von über 300
Fliegern nahezu unbenutzbar sind, weshalb der Feind ge-
zwungen war, seine schwere Artillerie über die von Lauf-
gräben und Granatrichtern dichtbesäten Gelände vorzuho-
len, eine Aufgabe, die er mit überraschender, erstaunlicher
Schnelligkeit bewältigt zu haben scheint. Der Feind hat
sich bemüht, sein Gelände intakt zu halten, während
das bei uns infolge unseres Rückzuges und des großen
Durcheinander der Schlacht nicht vollständig möglich war.
Es ist zu hoffen, daß dieser Nachteil, wie der Umstand,
daß wenig ausgebildete amerikanische Regimenter in unsere
Verbände aufgenommen werden mußten, sich nicht allzu
schwer bemerkbar machen wird.

Privattelegramm der „Geisenheimer Zeitung“

WTB Großes Hauptquartier, 6. April

Westlicher Kriegsschauplatz.

**Unternehmungen bei Bucquoi und süd-
lich von Hebuterne brachten uns Gefange-
ne und zahlreiche Maschinengewehre ein.**

**Ein englischer Vorstoß bei Pusieux schei-
terte.**

**Auf dem Westufer der Aisne erweiter-
ten wir im Angriff unsere Brückenkopf-
stellung beiderseits von Albert.**

**Südlich von der Somme lebhaftes Feu-
erkämpfe und kleinere Infanteriegefechte.**

**Eisenbahnanlagen bei Amiens wurden
beschossen.**

**Französische Angriffe in breiten Abschnit-
ten zwischen Moreuil und Montdidier ver-
suchten uns den Gewinn des 4. April wie-
der zu entreißen. Sie brachen unter den
schwersten Verlusten zusammen.**

**Montdidier lag unter französischem
Feuer.**

**Vor Verdun nahm die Kampftätigkeit
der Artillerien an Stärke zu.**

**Von den anderen Kriegsschauplätzen
nichts Neues.**

Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff.

Bekanntmachung.

Der Kreisaußschuß hat unterm 13. März d. Js. eine Anordnung wegen des Verbrauchs von Speisefarstoffen erlassen. Hiernach werden den Kartoffelerzeugern die für das Wirtschaftsjahr 1917/18 mit Kartoffeln aus eigener Ernte voll versorgt sind, die zur Selbstversorgung bestimmten Vorräte nur bis 20. August 1918 belassen. Sie sind verpflichtet die für die Zeit vom 21. August bis zum 14. September 1918 berechneten Vorräte mit je 37 1/2 Pf. auf den Kopf ihrer Haushalts- und Wirtschaftsangehörigen an die vom Gemeindevorstande bezeichnete Stelle abzuliefern. Als Ablieferungstag wird Montag, der 8. April d. Js. vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr ab und als Ablieferungsstelle das hiesige Rathaus bestimmt. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

Geisenheim, den 6. April 1918.

Der Magistrat. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Anzeige von leerstehenden und gekündigten Wohnungen.

Laut Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos des XVIII. Armeekorps sind die Vermieter von 1, 2 und 3-Zimmerwohnungen, einzelnen Räumen von Wohnungen, Schlafstellen und sonstigen zu Wohnzwecken geeigneten Räumen, wie Läden, Niederlagen und Schuppen verpflichtet, Anzeigen zu erstatten, sobald einer der bezeichneten Räume leersteht oder gekündigt ist. Desgleichen ist innerhalb 48 Stunden zu melden, sobald eine der bezeichneten Wohnungen usw. wieder vermietet ist. Die betreffenden Meldungen sind sofort bei der hiesigen Bürgermeisterei zu erstatten. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Geisenheim, 4. April 1918.

Der Bürgermeister: B. J. Kremer, Beigeordneter

Gewerbl. Fortbildungsschule

Das neue Schuljahr beginnt:

Dienstag, den 9. April 1. Jahres, abends 5 Uhr im Gewerbeschulgebäude, Zollstr. 3.

Nach dem Kreisstatut sind zum Besuche des Unterrichtes verpflichtet alle männlichen gewerblichen Arbeiter, einschließlich der in Handelsbetrieben beschäftigten Lehrlinge, Gesellen, Gehülfen, Fabrikarbeiter, Handlanger, Tagelöhner.

Die Schulpflicht dauert 3 Jahre, jedoch nicht über das 18. Lebensjahr hinaus. Die Pflicht des Schulbesuches besteht auch für die Zeit der Arbeitslosigkeit. Auch diejenigen jungen Leute, welche am 31. März 1. Js. aus der Volksschule entlassen werden, ein Geschäft erlernen wollen, aber aus irgend einem Grunde die Lehre noch nicht antreten können, werden ersucht, sich am genannten Tage zur Aufnahme in die gewerbliche Fortbildungsschule zu melden.

Alle bis zum 1. April d. Js. beurlaubten Schüler haben sich zur gleichen Zeit einzufinden. Etwaige Reklamationen sind bis zum 9. April neu einzureichen. Diese gelten nur für Munitionsarbeiter. Anderweitige Beurlaubungen werden von Fall zu Fall erledigt.

Der Schulpflicht.

Auf obige Bekanntmachung wird hiermit aufmerksam gemacht. Die gewerbeschulpflichtigen Arbeiter werden aufgefordert, sich bei Beginn des Unterrichtes pünktlich einzufinden.

Zuwiderhandlungen werden nach dem bestehenden Kreisstatut bestraft.

Geisenheim, den 2. April 1918.

Die Polizeiverwaltung: Kremer

Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe.

zu den amtlich bekanntgegebenen Bedingungen

sowie Anmeldungen zum Umtausch älterer Anleihen in neue Schatzanweisungen werden bis zum 18. April, mittags 1 Uhr, kostenlos von uns entgegengenommen.

Die bei uns gezeichneten Stücke nehmen wir kostenlos in Verwahrung. Es können auch Anteile von Mk. 5.—, 10.—, 20.— und 50.— bei uns gezeichnet werden.

Erfolgt die Zeichnung bei uns, so gewähren wir auch jetzt wieder die bisherigen Erleichterungen durch Freigabe ungekündigter Einlagen.

Spar- & Leihkasse zu Geisenheim.
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

DRUCKSACHEN

IN EINFACHER UND FEINER
AUSFÜHRUNG LIEFERT DIE
BUCHDRUCKEREI A. JANDER

Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe

sowie Anmeldungen zum Umtausch älterer Anleihen in neue Schatzanweisungen, nehmen wir bis zum 18. April mittags 1 Uhr zu den amtlich bekanntgemachten Bedingungen völlig kostenlos entgegen.

Die bei uns gezeichneten Stücke verwahren wir kostenfrei. Es können auch Anteile von M. 5.—, 10.—, 20.— und 50.— bei uns gezeichnet werden.

Wenn die Zeichnung bei uns erfolgt, gewähren wir auch jetzt wieder die seitherigen Erleichterungen bei Rückgabe ungekündigter Einlagen und Einräumung provisionsfreier Lombarkredite zu 5% Zinsen.

Vorschuss- & Creditverein in Geisenheim.

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924

16 Neugasse 16

Fernsprecher 1924

empfeilt in reicher Auswahl

Unterhosen, Unterjacken, Hemden, Socken,
Strümpfe, Strickwolle,

Westen, Leibbinden, Kniewärmer, Handschuhe,
Halsbinden, Hosenträger, Taschentücher.

Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen,
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche,
Kragen, Manschetten, Kravatten.

Reformrealgymnasium

i. E. mit Realschule
zu Geisenheim.

Ostern 1918 Errichtung der Unterprima.

Anmeldung von Schülern unter Vorlegung von Geburtsschein, Impfschein und letztem Schulzeugnis werden vom unterzeichneten Stellvertreter des Direktors schriftlich oder mündlich entgegen genommen.

Dienstag, den 9. April 1918, morgens 9 Uhr,
Aufnahmeprüfung der angemeldeten Schüler.

Für die Aufnahme in Sexta ist vierjähriger Besuch der Volksschule erwünscht, sowie Beherrschung der lateinischen Schrift erforderlich.

Das neue Schuljahr beginnt Mittwoch
den 10. April vormittags 8 Uhr.

Dr. Cnyrim,
Studienrat.

Hygiene Ausstellung

Mutter und Säugling

der Volksbörngesellschaft E. V. für med. hyg. Aufklärung, Dresden u. d. Ortsgruppe Wiesbaden des Rhein. Mainischen Vereins für Bevölkerungspolitik.

Wiesbaden,

Turnhalle Lyzeum II, Boseplatz

Geöffnet: 10—1 und 3—8 Eintrittspreis 50 Pf.
Sonn- u. Festtags 11—6 Dauerkarten 3 Mk.

Vereine Ermässigung.

Frauentage: Dienstags, Donnerstag und Sonnabend,
10—1 Uhr, Eintritt M. 1.—

Ich beabsichtige hier einen dauernden

Kursus

in Malen, Zeichnen, Kunstgewerbe,

Entwürfen für weibliche Handarbeiten, Geschmacksbildung, Kunstgeschichte einzurichten.

Monatl. Honorar für 2 Doppelstunden wöchentlich M. 25.—. Anmeldungen erbeten an

S. P. Schild, alt. Maler und Zeichenlehrer,
Geisenheim, Feldstr. 2.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1893 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5/10

Herrl. Petry's Patent-Gebissfesthalter. Deutsche Reichspatent.

Oberersatzstücke mit diesem Sanger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reizungen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Prima Schöfferhof-
Flaschenbier
Joh. Bach, (zur Krone)

Besuchskarten ::
Buchdruckerei Jander

Prima Flaschenbier
in und außer dem Hause
Hotel zur Linde.

Kathol. Frauenbund Deutschlands :: ::

Zweigverein Geisenheim
Mitglieder!

beteiligt Euch fleißig an der

Zeichnung der
8. Kriegsanleihe.

Der Vorstand.

Geflügel-, Kaninchen-,
Vogelzucht- u. Schutz-
verein Mittelrheingau
Geisenheim

Das Rgl. Kriegsmini-

sterium hat durch Verfügung vom 23. 3. 18. Nr. 707/1 18. M. Rgl. die Rgl. stellvertr. Generalkommandos ermächtigt, Belohnungen von 20 Mark zu gewähren für Angaben, die zur Feststellung von Taubenschützen führen, so daß deren strafrechtliche Aburteilung erfolgen kann. Zu gleicher Zeit steht der Geflügel-, Kaninchen-, Vogelzucht und Schutzverein ebenfalls eine Belohnung von 30 Mark dafür aus. Wie schon bekannt, müssen sämtliche Brieftaubenzüchter die erste Brut ihrer Tiere der Militärverwaltung zur Verfügung stellen.

Der Vorstand.

Kathol. Gesellen- u. Jünglings-Verein

Morgen Abend 8 Uhr

Versammlung

Abchiedsfeier für den hochwürdigen Präses Herrn Kaplan Weiss.

Um vollständiges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

2 bis 3 schön möbl.
Zimmer

in gutem Hause bald oder später gesucht. Angebote u. Nr. M. 3. 50 befördert die Geschäftsstelle.

Gemüse

als Spinat, Rosenkohl, Krausekohl, Schwarzwurzel, Rerettig, Gelberüben, Patissch- und Feldsalat, Gelerie-Lauch u. Erdhohltrabi.

Apfel. Tafelfench, Ohsengetrakt, Ohsen-Würfel,

Gregor Dillmann

Marktstraße.

Wegen Aufgabe meines

Haushaltes verkaufe ich

sehr gut erhaltene

Möbel

vollständige Betten,
große Tische, Realen,

Defen sowie sonstige
Sachen aller Art.

J. B. Dilonzi

Markt 10.

Weinflaschen

laufen fortwährend

Müller & Dittmann.

Pianos eigener Arbeit

mit Garantie

Rob. Studier-Piano

1,22 m h. 450 M.

2 Cäcilien-Piano

1,25 m h. 500 M.

3 Rhénania A

1,28 m h. 570 M.

4 Rhénania I

1,28 m h. 600 M.

5 Rhénania A

1,30 m h. 650 M.

6 Rhénania B

1,30 m h. 680 M.

7 Salon A

1,32 m h. 720 M.

8 Salon B

1,32 m h. 750 M.

u. f. m. auf Raten ohne Aufschlag per Monat 15—20 Mk

Rasse 5%, — Gegründet 1834

Wilh. Müller

Rgl. Span.-Pol.-Piano-Fabrik

Rain.

Es wird ein

Junge oder Mädchen

für Botengänge gegen gute
Bezahlung gesucht.

Kaolinwerke.

Mehrere jugendliche

Arbeiterinnen

für leichte Arbeit suchen

Müller & Dittmann.

Arbeiter

und Arbeiterinnen

nimmt ständig an

Chemische Fabrik,

Winkel.

Dauernd

Mädchen

u. dauernd junge

Burschen

zur Bedienung von

Maschinen gesucht.

Maschinenfabrik

Johannisberg, Geisenh.

Samen

für Feld und Garten

empfiehlt in prima Qual.

alle Sorten, insbesondere

die für die hiesige Ge-

gend erprobten Ge-

müse- u. Blumenamen

Sohnen und Erbsen

gebe nur zu den geseh-

lichen Bestimmungen aus

und bitte um gefl. Auf-

träge die ich rechtlich aus-

führen werde.

David Hemes,

Gärtin. u. Samenhandlung.

Pfähle

Weinbergs Stichel 1,50.

1,75 und 2 Meter lang,

Große Auswahl in apa-

nisierte und imprägnierter

Baumstüben; dicke imprä-

nierte u. apansierte Pfähle

Gregor Dillmann

Nehme Bestellungen auf

Kopfsalat

entgegen

G. Dillmann.